

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

In Verbindung mit

Michael Schmolke (Münster), Karl R. Höller (Aachen)

und Kees Verhaak (Nimwegen)

herausgegeben von

FRANZ-JOSEF EILERS SVD (AACHEN)

in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten
Deutschlands e. V.

6. Jahrgang 1973

April – Juni

Nr. 2

Presse-Ethik als Gegenargument?

von Henk Prakke

Lohnen sich umfangreiche Studien über publizistische Ethik in einer Zeit, welche die alten abendländischen Normen längst umfunktioniert hat?

Seit eh und je kennen wir Journalisten-Codes als Normenkataloge für die publizistische Praxis. Ihre Begründung fanden sie meist im sittlichen Bewußtsein. Die Zeitung soll „all the news that's fit to print“ geben. Den meisten Journalisten war zum Thema „publizistische Normen“ nur Scotts Faustregel „Comment is free, but facts are sacred“ gegenwärtig.

Die Publizistikwissenschaft ihrerseits, einst von Emil Dovifat als eine normative Wissenschaft gelehrt, versuchte schon zu seiner Zeit zu wertfreien Erkenntnissen zu kommen, wenn auch die Situationsgebundenheit (in Zeit, Raum und Geist) eines jeden Denkers und Beobachters — auch des Wissenschaftlers — erkannt wurde. Obwohl es Anfänge einer Religionspublizistik gab, hielt man religiöse Forderungen an die Publizistik auf Distanz; nicht zu sprechen vom Studium einer publizistischen Ethik. Nur De Volder in Löwen veröffentlichte eine Ethik der Presse¹, die vor allem einen

Prof. Dr. iur. Hendricus Johannes (Henk) Prakke lehrte von 1960 bis 1969 Publizistikwissenschaft an der Universität Münster. Im Rahmen seiner Lehre von der „funktionalen Publizistik“ begründete er in Münster einen Schwerpunkt „Religionspublizistik“, der mit einem Lehrauftrag ausgestattet ist. Prakke lebt jetzt im Ruhestand in Meppen-Zweeloo (Prov. Drenthe in den Niederlanden).

Versuch darstellte, der Kulturkritik die Situationsgebundenheit des Journalisten, die Schranken seiner Verantwortlichkeit, klar zu machen, und dennoch den Publizisten auch auf die traditionellen Normen und die Möglichkeiten, sie zu verwirklichen, hinzuweisen.

Die Zeit ist weitergegangen. Tradition (so heißt es vielfach) dient nur dazu, das Establishment zu erhalten. Die traditionellen Normen sind verpönt. Frei soll der Mensch sein und namentlich der Journalist; alles Menschliche ist „fit to print“. Unsere Gesellschaft sucht nach neuen Strukturen. Umstrukturierung ist die neue sittliche Aufgabe, und „Engagiert-sein“ lautet die neue Parole; — für den Praktiker der Publizistik und für den Wissenschaftler.

Inzwischen spürt man überall auch ein ungutes Gefühl, ob denn alles erlaubt sei? Ob es denn gar keine Grenzen mehr gibt zwischen der begehrten Freiheit und einer Ungebundenheit mit zum Teil erschreckenden Folgen? Viele fragen, ob es denn keine ‚neuen‘ Normen gibt, auf welche Weise man Normen eigentlich findet und begründet, möglicherweise durch das Studium der Weisheit vergangener Jahrhunderte?

In dieser unsicheren Lage bietet ein südafrikanischer Autor, Petrus Gerhardus Snyman, eine „Vorstudie zur Presse-Ethik“ an.² Er ist sicher kein Befürworter eines neuen Positivismus, der sich nur sicher fühlt mit meßbaren Erfahrungen und beweisbaren Tatsachen. Für ihn steht religiöse Erfahrung durch Offenbarung und durch den Heiligen Geist zur Diskussion. Und das nicht als einfaches Zeugnis, sondern in der Umrahmung eines imponierenden, geschlossenen Gedankensystems.

Der Autor, Lektor im Fachbereich Massenkommunikation an der südafrikanischen Universität von Potchefstroom, hat mit dieser „Vorstudie zu einer Presse-Ethik“ eine bemerkenswerte Arbeit vorgelegt. Die Studie diente dem Autor zur Erlangung des M.A.-Grades; sie gibt aber viel mehr als die übliche Magisterarbeit — nach Umfang *und* Inhalt.

Wie Snyman selbst in einem Vorwort erläutert, hatte er aus der Sicht einer calvinistischen Lebens- und Weltanschauung Pionierarbeit zu tun, und das erforderte eine grundsätzliche Neuorientierung. Sodann wollte er aus dieser calvinistischen Perspektive einen Beitrag liefern zu einer calvinistischen Kommunikations- und Pressewissenschaft, die auch brauchbar sein sollte für die Studenten.

Als Wissenschaftler stellt der Verfasser sich vor als Schüler von Dr. H. G. Stoker, Professor für calvinistische Philosophie an der Potchefstroom'schen Universität. (Stoker selbst war ein Schüler von Max Scheler, ging in seinem Denken später eigene Wege.) Im übrigen hat er sich dabei durch das Studium deutscher, englischer, niederländischer und südafrikanischer Fachliteratur einen breiten Horizont erworben. Seine Presse-Kenntnisse stützen sich auf eigene, praktische Erfahrungen als Journalist bei den Zeitungen „Die Transvaler“ und „Suidwestafrika“.

Seiner Stoker'schen Schulung gemäß, geht Snyman davon aus (S. 14 f.), daß Wissenschaft „soviel wie möglich technisch-methodisch verifizierte und soviel wie möglich technisch-methodisch systematisierte Kenntnis ist, welche in *einem fundamentalen Sinn vorwissenschaftlich lebens- und weltanschaulich mitbestimmt* ist, und wovon die lebens- und weltanschaulichen Ausgangspunkte im Fall der auf Schriftlichkeit basierenden Wissenschaft selbst an der Schrift zu prüfen sind“ („Schrift“ = Heilige Schrift). Er betont dabei, daß dies auch für die Pressewissenschaft und für die Presse-Ethik von Bedeutung sei.

Die Arbeit ist systematisch aufgebaut und umfaßt zwei Teile: Teil I ‚Orientierung‘; Teil II ‚Die Presse‘.

Der erste Teil bietet eine grundlegende Orientierung über Wissenschaft und deren Ziel (das Kennen, die Wahrheit); über Mensch, Gesellschaft und Kommunikation (Strukturprobleme, Aufgabe und Ziel einer Gesellschaft, das Publikum, öffentlicher Geist — Zeitgeist! — und öffentliche Meinung); über Kommunikation (das ‚Wie?‘, die Sprache, Obstruktion in der K., öffentliche K., der K-Prozeß, Informationstheorie, Kybernetik); über sittliche und andere modale Unterscheidungen; des Publikums Recht auf Information; über die normative Ordnung, Weisheit und das ‚Kontingente‘ (Aktualität); und über Zumutbarkeit, Verantwortlichkeit und Freiheit.

Diese Aufzählung gibt nur erst einen Überblick über den gedankenreichen Inhalt. Als Beispiel einiges aus den kritischen Bemerkungen des Verfassers zum Thema Kybernetik c.a. in Anlehnung an W. Heistermann: Modell und Urbild (S. 116 ff.): Die Kybernetik, soweit sie für Gesellschaft und Presse Bedeutung hat, ist eine grobe Vereinfachung der Wirklichkeit. Das gilt auch für die Spieltheorie, wenn sie zur Lösung von sozialen Problemen unkritisch als Modell zur Erklärung von andersartigen Gegebenheiten benutzt wird. Die Steuerungs-, Verwaltungs- und Korrekturfunktionen sind qualitativ unterschiedlich bei Maschine, Pflanze, Tier und Mensch, weil Maschine, Pflanze, Tier und Mensch wesensverschieden sind. Die Gefahr ist groß, daß der Mensch als eine Art Roboter angesehen wird, der in ein bestimmtes Regelungssystem eingepaßt werden muß. Gefährlich ist auch, daß Norm und Naturgesetz relativiert werden, weil der geregelte Steuerungsvorgang eine Vorhersagbarkeit fordert. Dazu können Normen nie dienen, denn diesen kann man zuwiderhandeln.

Hier — wie schon zuvor und auch nachher — beherrscht das christliche bzw. calvinistische Menschenbild das Denken des Verfassers. Der *Mensch ist ‚mandator Dei‘* (S. 23), ist Gott verantwortlich für all sein Tun und Lassen. Er ist immer ‚Aufgaben-Gestellter‘ („taak-gestelde“). Das gilt in der Abhandlung nachher sowohl für den Zeitungsschreiber als auch für den Zeitungsleser.

Der zweite Teil wendet sich besonders der Presse zu. Im Gegensatz zu seinem südafrikanischen Kollegen G. J. Pienaar (1968 in Potchefstroom promoviert mit einer presserechtswissenschaftlichen Dissertation über „Pressezensur und Staatssicherheit“), der unter „Presse“ alles versteht, was im Sprachgebrauch der Münchener Zeitungswissenschaft „Zeitung“ heißt, d. h. alle Medien, durch die Tatsachen und Meinungen verbreitet werden können, beschränkt der Verfasser seinen Begriff „Presse“ auf das eigentliche Zeitungsunternehmen (das „Persinstituut“), seine Aktivitäten und Produkte, d. h. die Zeitung, die es täglich bis wöchentlich veröffentlicht.

Im zweiten Teil handelt Snyman auch über die Pressewissenschaft und Kommunikationswissenschaft, über die Wesensmerkmale der Presse (mit meinem münsterschen Aktualitätsschema³), über den ‚Perskring“ (Pressekreis), d. h. das Zeitungsunternehmen und seine Verflechtung mit den Lesern und anderen Instanzen (mit einem interessanten Schema gegenüber S. 246); über die Nachricht und ihre Problematik; über Aufgaben und Berufung des Pressekreises; über Verantwortlichkeit, Freiheit und Berufung von Presse und Leser.

Außergewöhnlich in dieser breitgreifenden Darlegung ist die besondere Aufmerksamkeit, die dem Leser als ‚Aufgabe-Gestelltem‘ gewidmet wird. Das Gegenseitigkeitsverhältnis von Publizist und Publikum ist uns aus der funktionalen Publizistik⁴ hinreichend bekannt. Hier gilt es aber, nicht nur das Seiende so objektiv wie möglich

festzustellen, sondern auch aus der Sicht einer christlichen Lebens- und Weltanschauung die Grundlagen zu sammeln für eine sollenswissenschaftliche Presse-Ethik. Snyman sieht (S. 442) den Menschen (als Leser) im Kommunikationsvorgang in der Totalität seines Menschseins und als personale Totalität mit seiner Lebens- und Weltanschauung und mit seiner vollen Zumutbarkeit und Verantwortlichkeit, d. h. als wertendes, handelndes Wesen, als initiiierendes, nicht allein nur als reagierendes Wesen. Er hat seine eigenen Aufgaben, eine selbständige, verantwortliche Rolle, bestimmt seine eigene Einstellung und Überzeugung dem Mitgeteilten gegenüber mit einer eigenen Berufung und Bestimmung im Pressekreis. Er ist nie nur Empfänger, sondern verantwortlicher Beantworter und, wo nötig, kritischer Zurechtweiser und dabei verantwortlicher Nutznießer alles dessen, was die Zeitung in seinem Interesse für die Erfüllung seiner Lebensaufgaben bietet.

Die Forderungen an den Journalisten sind nicht weniger streng, und der skeptis-beladene Beobachter unserer modernen „permissive society“ muß sich zuerst in eine Lebens- und Weltanschauung eindenken, wo es für den ganzen Kosmos eine gottgegebene gesetzliche Ordnung gibt, welcher der Mensch und die ganze Schöpfung (mit Anhang und Endziel) — der Mensch verantwortlich — unterworfen sind. Fasziniert sieht man auf einmal das ganze in sich geschlossene Gedankengebäude Calvins vor sich, ähnlich wie in Dantes Göttlicher Komödie, wo die mittelalterliche Lebens- und Weltanschauung in ihrer Totalität noch einmal formuliert wurde.

Ermüdet von der großen Anstrengung (oder eingeschüchtert durch den konträren Zeitgeist?) stellt der Verfasser sich selbst in einem Ausblick in die Zukunft die Frage (S. 499), ob er eigentlich nicht für und über eine beinahe vergangene Zeit geschrieben habe. Dazu sei gesagt, daß wir gerade in der heutigen geistigen Krise, wo wir allzu leicht geneigt sind, im Denken Verständnis zu zeigen für alles Neue (eben weil es neu ist), sehr dankbar sein sollten für Kontrastdenken.

Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser seine Vorarbeit in südafrikanischer Sprache fortsetzt, um uns noch einmal eine umfassende (in Deutsch oder Englisch einem größeren Fachkreis zugänglich gemachte) Presse-Ethik zu schenken mit einem neuen Code für publizistische Arbeit in einer pluriformen westlichen Gesellschaft. Der Schock des Gegenarguments könnte außergewöhnlich fruchtbar sein.

Anmerkungen:

1. Nabor Urbain A. de Volder: *De ethiek van de pers*, Löwen 1952; nicht vollst. dt. Übersetzung: *Soziologie der Zeitung*. Stuttgart 1959.
2. P.(etrus) G.(erhardus) Snyman: *Pers en Leser. N'principiële voorstudie tot de persetiek*, Potschefstroom (Südafrika) 1971 (Pro Rege-Pers Beperk). XII u. 577 Seiten.
3. Henk Prakke et al.: *Kommunikation der Gesellschaft*. Münster 1968, S. 122 f.
4. Vgl. Prakke: a.a.O.

S U M M A R Y

Henk Prakke taught Communications at the University of Münster from 1960 to 1969. He himself contributed in large measure to the reform in overcoming the old „Zeitungss-

wissenschaft“ (Journalism) which had been determined by fixed norms, and so helped the progress towards a neutral and rather positivistic science of Communications according to American models. He now raises the question of the importance of stable criteria in the process of Social Communications. He is prompted to ask this question by the publication of a South African scholar, Petrus Gerhardus Snyman („Pers en Leser“²). Snyman strives to present a Christian orientated ethic of the Press. His deliberations are based on the teachings of Calvin. He underlines the uniqueness of man as the originator and user of the Press. Prakke welcomes these arguments as countercharges in a time where only the „new“ seems to carry weight.

RÉSUMÉ

Dans son oeuvre scientifique, l'auteur Henk Prakke, professeur des sciences de la communication à l'université de Münster/Westphalie de 1960 à 1969, a lui-même contribué à dominer l'assez ancienne „Science du Journal“, qui était orientée en fonction de certaines normes, et à se placer en tête en direction d'une science des communications neutre, plutôt positiviste, selon le modèle américain. Aujourd'hui, il demande à nouveau ce que peuvent signifier des normes dans le processus de la communication sociale. Le livre d'un savant sud-africain, Petrus Gerhardus Snyman („Pers en Leser“²) l'a encouragé. Snyman veut représenter dans son livre une orientation chrétienne de l'éthique de la presse. Pour cela, il prend pour point de départ la doctrine de Calvin. Il insiste sur la caractéristique de l'homme en tant qu'auteur et consommateur de ‚presse‘. Prakke salue ces considérations en tant que contre-argumentation à une époque qui admet habituellement seulement la ‚nouveauté‘.

RESUMEN

El autor, Henk Prakke, de 1960 a 1969 profesor de Ciencias de los medios de comunicación en la universidad de Münster (Westfalia), ha llegado a través de su trabajo científico a superar la „Ciencia periodística“, anacrónicamente orientada al sistema normativo, para llegar a una Ciencia de la información, neutral, ó más bien positivista, según modelo estadounidense. Ahora se pregunta de nuevo sobre el significado de las normas en el proceso de la comunicación social. A ello le incitó el libro de un investigador sudafricano, Petrus Gerhardus Snyman („Pers en Leser“²). Snyman trata de presentar en su libro una ética periodística inspirada en el cristianismo. Parte en este intento de la doctrina de Calvin. Acentúa lo característico del hombre como creador y consumidor de la prensa. Prakke celebra estas consideraciones como antítesis en una época, en la que normalmente solo parece tener validez lo „nuevo“.